

Johanneskolleg
17.5.1996

Zu Joh 17,1-5
Siebter Sonntag der Osterzeit, Lesejahr A

Es handelt sich um den Beginn des Hohepriesterlichen Gebets, in dem Jesus gebetsweise sich hingibt: das ja bedeutet "Priester".

v 1: "Himmel": Wolke, Regen, Tau > Mahl. Der Vater ist es, der die Güter in Verfügung hat und austeilte.

v 2: "Wie du ihm gegeben hast Vollmacht über alles Fleisch". Vgl. Jes 40,5: "Alles Fleisch" sind alle Völker: Israel geht begradet hervor aus der Verbannung und alle Völker sollen es sehen. "Alles Fleisch ist Gras" (Jes 40,6): "Gras" ist eine Beschreibung des Zustands von "Fleisch". "Gras ist das Volk" (Jes 40,7): Die Mitmacherschaft, das Volk (nicht die Nation!) ist verwelkt und soll wieder getrost werden. Und alle Stämme, alle Nationen sollen Zeuge werden, daß Israel wieder ersteht. Das Volk wird getröstet, begradigt, und dies Schauspiel sollen die Nationen sehen: Da ist ein Volk untergegangen und doch nicht untergegangen! "Volk", Mitmacherschaft - d.h. Schicksalsgemeinschaft mit Jahwäh - zu sagen ist erst möglich ab David. (Die Verschleppten aus dem Norden sind untergegangen. Was wir von der Verbannung wissen, wissen wir nur vom Stamm Juda.)

"Damit alles, was du ihm gegeben hast, er ihnen gebe, ewiges Leben." Dem "wie du gegeben hast" muß entsprechen "ich habe genommen". Geben tut der Herr, nehmen der Knecht.

Das ewige Leben: Wir dürfen denken, wir haben das ewige Leben jetzt! Damit wir wissen, wo uns das erreicht, müssen wir einen Vollzug suchen in unserm Leben, wo es sichtlich n i c h t um das ewige Leben geht, um dann an dieser Stelle zu sehen: Hier ist die Einsatzmöglichkeit von Gott her. Das ist diese Stelle: die Gestimmtheit des alten Menschen vor dem Tod, seine Hoffnungslosigkeit. Die Gestimmtheit des neuen Menschen ist Hoffnung, die nicht natürliche, die göttliche Tugend, die Hoffnung aus anderem Grund.

v 3: "den einzigen (gr. monon) wahren Gott": monon meint absolut. Die Herrscher des Alten Orient sind absolut, sind "der Ursprung des Gesetzes". Zu "wahr": Es gibt viele falsche Absolute! Wer dem Tod unterliegt, herrscht nicht absolut. Auch der Tod herrscht nicht absolut, seine Herrschaft wird immer wieder unterbrochen durch Aufsteiger.

Wo erreicht uns die Wahrheit des einzigen, des absoluten Gottes? Antwort: Wenn ich zum Sterben komme und im Trauen auf diesen Absoluten unverzweifelt sterbe. Tod, wo ist dein Sieg?

Unverzweifelt sterben hat es immer schon gegeben. Aber Ostern hat es noch niemals zu bezeugen gegeben. Niemand konnte bezeugen ein Sterben, bei dem alle Beteiligten versagten, d.h. im Letzten verzweifelten - es war

das nicht, was wir gemeint hatten -, sich abgehängt hatten, und bei dem dann denen, die sich abgehängt hatten, Ostern geschieht. Diese Solidargemeinschaft erfährt: Gott hat ihn nicht abgehängt. Dafür können sie Zeuge sein. Von daher können wir die immer mögliche Solidarität im Sterben darleben, begründet in Ostern.

Das markiert uns: **Wir sind keine Religion, sondern eine Gemeinschaft von Trauenden, und das fußt auf einem Ereignis.** Wir haben ein Zeugnis und gehen aufs Zeugnis ein. Von Zeugen lebt der Glaube, nicht von einer Lehre!!

Vgl. Mt 28,17 (Christi Himmelfahrt Lesejahr A) "sie fielen nieder und zweifelten": Ihr Glaube hat keine irdische Rechtfertigungsbasis, und ihn fassen ist auch unmöglich. Da bleibt nur: nicht damit fertig werden; da hast du immer damit zu tun. Es heißt nicht, wie oft übersetzt wird: "einige aber zweifelten noch", sondern: die, die schon verehren, die sich schon bäuchlings niedergeworfen haben, erfahren, daß sie damit nicht fertig sind.

Das zu leben ist nicht einfach. Die Bibel sagt dazu: Wachtet! Es geht um ein Verhalten, eine gelebte Haltung. Moral, "Sätze" sind eine Lehre, ein Gitterzaun, ein Geländer, das zwar nötig ist, mit dem man aber nicht heilig wird; man muß schon das Geländer loslassen und einen Schritt tun.

Mos, Sitte, kann man beschreiben: "Das ist bei uns Sitte." Da kann sich ein Fremder dran halten, und doch ist er nicht einer von uns geworden. Besser wäre, er wäre einer von uns geworden und hielte dann deshalb unsere Sitten ein. "Sitte" gibt es nur "unter uns", die Sittenlehre ist nicht in die Sterne geschrieben. "Unter uns" ist ein göttliches Verhalten.

Sabbat heißt nicht, man darf nicht arbeiten, sondern man tut keinen Knechtsdienst. Nach innen ist der Sabbat erfüllt von Aufmerksamkeit für den Herrn, die Aufmerksamkeit ist nicht von anderem gefesselt. Keine Moral als Letztinstanz!

Die vorliegende Stelle ist die einzige, an der Jesus von sich als Sohn und als "Jesus Christus" spricht.

v 4: Ich habe dich verherrlicht auf der Erde, das Werk vollendet - "es ist vollbracht".

v 1: "seine Augen zum Himmel erhebend": Das ist nicht der Gestus, an den wir denken! Wir müssen "Himmel" dynamisch nehmen, er ist das dynamische Obere der Erde, er kommt herab, "es himmelt": Regen, Sonne, Tau ... Der herabkommende Himmel befruchtet, von dorthier kommen die Einflüsse, die die Erde in Gang setzen. Alles, was lebensfähig wäre, kann ohne den Himmel nicht zum Leben kommen. (Der Himmel kann zwar auch tödlich sein. Aber hier müssen wir ihn sehen aus der Sicht, in der er zugute kommt.)

Die Redeweise von der Himmelfahrt hängt an der Sonne ... es ist ein in die Natur eingebettetes Sprechen. Wir müssen uns die massive Sinnhaftigkeit bewahren! "Die Augen zum Himmel erheben" meint also zunächst: Jetzt

kommt ein Geschehen vom Himmel, eine Zuwendung von oben.

Dann aber ist der Himmel auch im Allerheiligsten. Dort geschieht die Begegnung von Himmel und Erde. "Das Geschehen im Himmel": Der völlig vernichtete Knecht geht abends 18 h hinein und der Jammer des unerlösten Volkes ist ihm aufgetragen worden ... Der von Gott hergestellte Neue Mensch wird vorgestellt, d.h. zur Erde gesandt, dem Menschen die Gabe des Himmels zu bringen, bis er ihnen am Ende ein Mahl bereitet. (Der Kar Samstag ist dieses Geschehen im Himmel!)

Der Gott des Himmels ist der Vater. Das ist in der Aussage "Himmel" schon enthalten: die Schenkungen bis zum gedeckten Tisch. Der Vater ist der, der das Brot gibt. Der Vater ist gut, weil er die Güter hat.

Der Vater läßt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse ... Der Vater ist nicht liberal, dem ist nicht alles egal. Der Vater erbarmt sich, und Erbarmen fragt nicht "warum". Dem nachträglichen Akt des Erbarmens zuvor ist schon das Verhältnis!

"Gekommen ist die Stunde, verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche ..." Die Stunde (gr. hora), der Augenblick (gr. auch kairos, die rechte Stunde), gemeint ist: alles hat seine Zeit. "Tag" ist Tag im Kult, "Stunde" ist Stunde im Kult. Wann ist im Kultablauf die Stunde der Verherrlichung des Sohnes ("herrlich" kommt von "hehrlich", vgl. Homilie zu Christi Himmelfahrt, 16.5.96), und wann verherrlicht der Sohn den Vater?

Antwort: Am II. Tag, wenn die Mächte und Gewalten huldigen, dann ist "die Stunde", zu der der Vater den Sohn verherrlicht. Und wenn er ihm diese Ehre verliehen hat, kann der Sohn dem Volk gegenüberreten und das Volk wird erkennen: Der Gottherr ist mit diesem glanzvoll da!

Das ist es, was uns vom Heidentum trennt: Der Gottherr greift ein für seinen Knecht, besiegt den Feind, der Feind muß huldigen. Aber das hat den Preis, daß die Feinde den von diesem Gottherrn ihnen vorgestellten Herrscher anerkennen müssen. Damit wird gesagt: Dein Sohn wird dich verherrlichen, d.h. deine Herrlichkeit wird durch deinen Sohn den Feinden klargemacht, die sollen das ehrfürchtig anerkennen. Das ist Gottesverehrung medio Messias! Also: Verherrliche deinen Sohn (Investitur), damit dein Sohn denen gegenüberrete und sie deine Herrlichkeit an mir erscheinen sehen und mich akzeptieren. Das ist wieder ein "Geschehen im Himmel", am Karsamstag.

"... damit der Sohn dich verherrliche" - und nun v 2 - "wie du gegeben hast ihm Macht über alles Fleisch." Das ist also kein eitles Spiel am II. Tag, sondern gemäß dem, gerade so wie du ihm Macht über alles Fleisch gegeben hast, in Entsprechung dazu. Der Zustand von "Fleisch" ist Ohnmacht. Du hast ihm Macht gegeben - gegebene Macht ist Vollmacht - daß er entgegentrete der Ohnmacht der Menschen. Sie leiden Ohnmacht, und ich bin der, dem diese Ohnmacht zuwider ist; durch mich werden sie Macht haben über den Tod. Du hast mir Macht gegeben, d.h. du hast mich in den Tod fallen lassen und die todbereitenden Mächte besiegt, und das kommt jetzt konkret den Sterblichen zugute, die dem Tod noch ausgeliefert sind ("alles Fleisch"). Ich bin der Garant dafür, daß der Tod über sie nicht die letzte Macht hat. Unser antwortender Vollzug sollte sein ein Trauen auf das Zeugnis, das besagt: gestorben, und siehe, er lebt. Auf dies Zeugnis

trauend werden wir getrost, und dann hat der Tod keine Macht mehr.

"... damit all was du ihm gegeben hast, er ihnen gebe:" Der Herr gibt dem Knecht das Lehen, das sind die Sterblichen. Wir Sterblichen sind als Lehen dem übergeben, der den Tod durchgemacht hat, in Macht gesetzt ward und nun unserer Ohnmacht zugute kommt.

Zu v 3: Das ist das ewige Leben, daß Menschen in diesen Vollzug geraten.

v 4: "Ich habe dich verherrlicht auf der Erde": Die griechische Verbform besagt: Ich bin der, durch den das geschieht ("durch den es schnackelt") vorgestern, heute, morgen; der Begriff "Zeit" ist hier nicht relevant. Das ist ein Aspekt: Du schaust auf die Erde (gä), da ist das Werden und Vergehen, das Sterben. Im Blick darauf schau auf mich: es geschieht, es geschieht, es geschieht sowohl gestern wie heute wie morgen - aber es geschieht nur in der Wachheit.

"... auf der Erde", epi täs gäs: Ich bin eine Größe, ich habe den Aufstieg durchgemacht und kann herabkommen zu Hilfe. So bin ich über denen, die können dauernd auf mich blicken. Wir sind die Erde, und wir haben eine Größe, die kommt über uns, kommt uns zu. Epi meint die Bewegung, nicht den Zustand! Es "kommt uns zu von über her". Ein Vergleich: Über uns ist die Sonne, die bestrahlt uns, sie ist unser "Über-Strahler", kommt uns zu; keine Statik! Mir kommt immer eine Sonne von oben zu. Auch die Zuneigung jemandes kommt mir so zu: "über", aber in Zuwendung.

Dazu noch einmal Mt 28,18: "Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel" - im Allerheiligsten gegeben worden - "und auf Erden", epi täs gäs: um mit meiner Vollmacht über die Ohnmacht zu sein, aktiv: das Werk vollendend, das du mir zu tun aufgetragen hast.

Wer ein bestallter Knecht ist, hat eine Aufgabe bekommen, er vollbringt das Werk, er hat es vollbracht. Der Effekt liegt darin, daß es verherrlichend uns zukommt - wir werden verherrlicht. Ich, der Niedergeschlagene, hebe meine Aufmerksamkeit zu IHM, darin bin ich verherrlicht. Dieses Werk ist vollendet dann, wenn wir verherrlicht sind - wenn ich lächeln kann, der ich doch das Lächeln verlernt hatte!

v 5: "Jetzt verherrliche du mich mit der Herrlichkeit, die ich hatte bei dir, bevor die Welt war."

Kult: Er hat durchgemacht, die Mächte haben ihn verherrlicht, er wird herausgeführt vor das Volk, all das ist durchgeführt. An seinem Lehen hat er das Wohlgefallen Gottes vollbracht und kommt nun in die Prüfung (v 5): Er bringt die Gaben, die Gewonnenen, dem Herrn. Jetzt muß er sich all dessen entschlagen, er ist wieder nackt und bloß. Jetzt bedarf er dessen, daß der Vater ihn anerkenne, verherrliche: Er wird nachher das Völker-mahl halten.

"... bevor die Welt war": gemeint ist "vor dem Dasein des Kosmos bei dir", d.h. bevor (am II. Tag) der Bezug zum Kosmos hergestellt war, bevor noch jedes Wesen aus dem Chaos in die Ordnung gerufen war, bevor der Gott-herr ihm den Kosmos zu Füßen gelegt hatte, also nach der Investitur des Messias, aber noch vor der Huldigung der Mächte vor ihm. Also keine Präexistenz!